Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 5 Franken.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Und man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Samen sind gesegnet vom Herrn."
Jesaia 61, 9,

XV. Band. **15. Januar 1883.** **Nr. 2.**

Eine Predigt des Präsidenten John Taylor,

gehalten in dem Tabernackel der Salzseestadt, am Sonntag Nachmittag, den 8. Oktober 1882.

(Schluß.)

Da wir nun in eine solche Regierung, wie sie hier ist, organisirt sind — das heißt, den Namen einer Regierung, den Namen einer gesetzgebenden Versammlung, den Namen eines freien Volkes haben — da wir nun so organisirt sind, was kommt zunächst? Wir sind nothwendigerweise gezwungen, als Männer für unsere eigenen Angelegenheiten, unsere politischen Angelegenheiten zu sorgen. Unsere Mission zu dieser Welt ist eine Mission des Friedens, das Evangelium verkündigt Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Dann, da wir einer Regierungsform gemäß organisirt sind, haben wir gewisse Rechte. Sie behaupten uns dieselben zu geben, aber sie thun es nicht. Sie suchen uns dieselben zu rauben, während sie vorgeben, sie uns zu geben. Ich könnte hier in eine lange Reihe von Beweisgründen einleiten, aber ich spreche nur über einige allgemeine Grundsätze. Was ist dann hier unsere Pflicht — als ein Volk — wenn wir Religion ganz aus der Frage lassen? Als Menschen und als amerikanische Bürger haben wir das Recht zu allen Vorrechten, Begünstigungen, Beschützung und Rechten aller Art, die von irgend welchen Menschen in diesen Vereinigten Staaten genossen werden, und kein ehrlicher Mann oder ehrbare Männer würden suchen uns dieselben zu nehmen. Wenn wir über Rechte reden, sind dieses die Rechte, wie ich sie verstehe, welche wir in dieser Nation besitzen. Ist es daher richtig, daß wir, als Männer und Bürger der Vereinigten Staaten für unsere Rechte sorgen? Ich denke, es ist recht. Wünschen wir ein Gesetz zu verletzen? Nein, wir wünschen nichts Solches, obschon wir wissen, daß viele dieser Gesetze unrichtig, verdorben und verfassungswidrig sind. Wir haben kein Recht mit Andern Fehler zu finden wegen ihrer Religion. Wir predigen das

Evangelium; sie nehmen es an oder verwerfen es, wie sie wollen. Wenn wir den Nutzen der Annahme desselben gefunden haben, laßt uns dankbar sein; aber wir wollen uns nicht in ihre Religion einmischen. Sind sie Methodisten? Sie können verehren wie sie wollen — Presbyterianer, Katholiken, Baptisten oder Andere können verehren wie sie wollen, das geht uns nichts an, das ist eine Sache zwischen ihnen und ihrem Gott. Aber wenn sie sich in unsere Rechte als Bürger der Vereinigten Staaten einmischen, dann wird es unsere Pflicht, unsere Freiheiten zu schützen.

Als religiöse Männer rufen wir ihnen zu, als eine Pflicht die uns, wir behaupten, von dem Allmächtigen übertragen worden ist. Unsere Mission ist, diese Nation und alle Nationen aufzufordern, sich zu bekehren von ihren Sünden, ihrer Unzucht, Ehebrecherei, Hurerei, ihren Mordthaten und Lästerungen, und von allen ehrlosen und verdorbenen Gewohnheiten. Aber in diesem gebrauchen wir keine Gewalt; nachdem diese Sachen ihnen vorgelegt sind, haben sie ihre freie Wahl, anzunehmen oder zu verwerfen. Als religiöse Menschen mögen sie uns Bygamisten oder Polygamisten oder was ihnen gefällt heißen, das ist ihre Sache, und sie müssen für ihre eigenen Thaten verantwortlich sein; als Politiker oder Staatsmänner müssen sie uns wenigstens den Nutzen der Verfassung und der Gesetze geben; für diese streiten wir, ein Theil des politischen Körpers, als ein Theil unserer politischen Rechte. Wir haben kein Verlangen, geben auch nicht vor und wünschen nicht in irgend eines Menschen Religion oder Gewissen einzugreifen. Wir haben nichts mit ihrer Religion zu thun, und sie nicht mit der unsrigen. Der religiöse Glaube ist keine politische Frage. Die Verfassung hat seine Einführung in die politische Arena ausgeschlossen; und jeder Beamte der Vereinigten Staaten hat sich mit einem feierlichen Eide verpflichtet, bei jener Urkunde zu bleiben und sie zu unterstützen, und keiner von ihnen kann sich ohne Verletzung seines Eides ihr widersetzen.

Was haben wir in Vertheidigung unserer Freiheiten gethan? Ich habe einige Leute gehört sagen, wir wären geneigt angreifend zu sein. Ich glaube, wir sind nicht angreifend, aber einige der Gesetze sind sehr angreifend. Wir haben eine große Jury, bestehend aus fünfzehn Männern. Wie viele von diesen sind Heilige der letzten Tage. Ich glaube zwei. So wäre also der zehnte Theil der Bürger dieses Territoriums getreu, patriotisch und ehrbar, und die andern sind betrachtet als nicht patriotisch, untreu u. s. w. Wir sollten aber doch wenigstens verhört werden, ehe man uns verurtheilt; das ist das Gesetz, wie ich es verstehe. Nun bekommt dieser zehnte Theil treuer, guter und tugendhafter Leute dreizehn Geschworne, während die neun zehntel nur zwei Männer bekommen um sie zu vertreten. Aber — unglücklicherweise für diese treuen, patriotischen Leute, zeigen sorgfältig zusammengesetzte statistische Berichte, daß diese zehn Prozente der Bevölkerung achtzig Prozente der Verbrecher liefert. Wie ist es in andern Sachen? Es wird ziemlich viel gesagt über Aemter und Beamtete. Wo ist ein einziger Mann aus dem Volke in ein Amt gesetzt, über das die nationale Regierung zu verfügen hat? Ich will die Worte eines nachdenkenden Nicht-Mormonen Betrachters anführen: „Obschon die Heiden nur zehn Prozent der Bevölkerung ausmachen, werden dennoch von dieser kleinen Minorität die Beamten für beinahe alle einflußreichen und lohnenden Stellen genommen. Sie haben den Gouverneur mit unbeschränkter Veto-Gewalt, den Sekretär, Richter, Bezirksgerichtsbeamte, Staatsanwälte, Landregistrator, Archivar, Generalvermesser,

Gerichtsschreiber, Kommissäre, Postverwalter, Postkontrahenten, Postagenten, Steuerassessoren und Einnehmer, Superintendent der Indianerangelegenheiten, Indianeragenturen, Indianervorräthe, Armenlieferanten u. s. w."

Nach den gewöhnlichen Gebräuchen der Menschen, haben wir wenigstens ein Recht zu unserem gehörigen Antheil, aber es ist klar, daß wir den nicht haben. Und dann werden unsere Schulinteressen gerade von denen sehr beeinträchtigt, die immer sagen, wie unwissend wir seien. Zum Beispiel: die gesetzgebende Versammlung Utahs machte eine Bewilligung von den Mitteln des Volkes, als Unterstützung für den Bau einer Universität. Wer sollte die Mittel liefern? Das Volk dieses Territoriums. Wer sagte, sie sollen es nicht thun? Der Gouverneur, und durch seine Vetogewalt wurde die Bewilligung vereitelt. Dies sind einige der Dinge, die wir zu bekämpfen haben. Anderseits werden aber Gesetze erlassen, die den Interessen dieses Volkes feindselig sind; und dann geht seine Exellenz und ernennt eine Schaar Beamtete im Widerspruch zu den Gesetzen des Landes; überschreitet den Erlaß des Kongreßes und ernennt Männer für beinahe ein jedes Amt in diesem Territorium, seien diese besetzt oder unbesetzt, wie es auch immer der Fall sein mag. Ich werde mich nicht in die Einzelheiten einlassen, aber wir haben gewöhnlich gefunden, daß Männer diese Aemter besetzt hielten; daß sie ein Recht dazu hatten, und daß das Gesetz bestimmt, daß sie ihre Aemter halten sollen, bis ihre Nachfolger erwählt und beeidigt sind. Ich glaube das Gesetz lautet so; wirklich wird mir gesagt, daß nicht nur das Gesetz so lautet, sondern daß die Vollmachten, welche diesen Beamten von dem Gouverneur ausgestellt wurden, auch so lauten; daher ist sein gegenwärtiges Vorgehen eine Verletzung seiner eigenen Vollmacht.

Dies sind einige Dinge, die wir zu bekämpfen haben. Wünschen wir die Regierung der Vereinigten Staaten zu bekämpfen? Nein. Was sollen wir thun? Für unsere Rechte einstehen, welche uns als amerikanischen Bürgern durch die Gesetze und die Verfassung der Vereinigten Staaten zugesichert sind. Wir haben ex post facto Gesetze, religiöse inquisitorische Gesetze, wir haben Gesetze, welche stark nach Ueberführungsgesetzen riechen, und Test-Eide werden uns vorgelegt, alle diese und noch mehr dazu sind verfassungswidrig und verletzen unsere verfassungsmäßigen Rechte. Ich habe die Meinung einiger der besten Juristen der Nation, welche sich einig aussprechen, daß alle diese Dinge Verletzungen der Gesetze sind, und daß Männer sich weder solchen schändlichen Vorgehen zu unterziehen brauchen, noch ihre eigenen Ankläger werden müssen. Ein berühmter Jurist fragte, über dieses sprechend, wie etwas Solches wohl in Washington Anwendung finden würde, wo die Sittenlosigkeit in so großem Maße geherrscht hat. Wenn einige Derer, die ein solches Leben führen, unter ein solches Gesetz gestellt würden, wie würde es wohl mit ihnen verfahren? Es haben wirklich einige Mitglieder des Kongreßes gesagt, daß wenn das Edmundsgesetz auf Ehebrecher anwendbar gemacht worden wäre, und Männer ihre eigenen Ankläger werden müßten, so würde es drei viertheile der Mitglieder des Kongreßes ihrer Sitze berauben. Ex post facto Gesetze sind erlassen worden, die ganz verfassungswidrig sind, und es ruhet auf uns sie in den Gerichtshöfen zu prüfen, und wir sind gesinnt, es zu thun; denn obschon wir als religiöse Männer, als Boten des Friedens zu den Nationen gehen, werden wir doch als amerikanische Bürger Zoll für Zoll, gesetzlich und verfassungsmäßig, mit Gottes Hülfe für unser Recht kämpfen.

Gott erwartet, daß wir noch etwas Weiteres thun, und das ist, den Grundsatz: die Rechte des Menschen zu erhalten. Es hat mich betrübt, das Vorgehen des Kongreßes gegen uns zu beobachten — es hat mich betrübt, nicht nur um unseret willen, sondern um ihret willen. Wir fürchten kein Uebel, das aus diesen Dingen entspringt, denn wir erfüllen unsere Pflicht ernsthaft vor Gott. Aber wir schulden es uns selbst als Männer, wir schulden es unsern Familien, unsern Kindern, unserer Nachkommenschaft; wir schulden es den Freiheitsliebenden dieses Landes, von denen Tausende sind, ja Millionen, welche die Werke der Unterdrückung und Tyrranei verachten; wir schulden es allen freiheitsliebenden Menschen für die Rechte des Menschen einzustehen und menschliche Freiheit zu zu beschützen, und wir wollen es thun in dem Namen Gottes, und die ganze Versammlung sage Amen dazu. (Die große Versammlung erwiderte, Amen.)

Joseph, der Verachtete seines Vaters Hauses wurde ihr Erretter. Moses, der Findling und ausgestoßene Egyptens wurde der Erretter und Gesetzgeber Israels. Jesus, der verachtete Nazarener führte Grundsätze ein, welche die moralischen Ideen und Sitten der Welt gewaltig änderten. Und es mag nicht unter den Unwahrscheinlichkeiten sein, daß die Prophezeiungen Joseph Smiths erfüllt, und die verleumdeten und verhaßten Mormonen noch die Beschützer der Verfassung und die Hüter religiöser und menschlicher Freiheit in diesen Vereinigten Staaten werden mögen.

Dies sind nun einige meiner Gefühle über etliche dieser Punkte. Und ich will noch etwas weiter gehen und sagen, daß ich nicht viele Männer beschuldige wegen den Gefühlen, die sie gegen uns haben. Das Gefühl und Verlangen Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit zu sehen, ist tief eingewurzelt in den Herzen von Millionen des Volkes dieser Vereinigten Staaten, deren ernstlicher Wunsch ist, daß allen Leuten dieser Nation Gerechtigkeit ehrbar und gleichmäßig zu Theil werde. Dieses zeigte sich deutlich während der Annahme der Edmundsbill. Während jene ehrwürdigen Senatoren und ehrbaren Mitglieder des Hauses in Folge ihrer beschränkten Erkundigungen und der falschen Berichte unserer Feinde nicht gewissenhaft Polygamie unterstützen konnten, dennoch, zu ihrer Ehre sei es gesagt, versuchten sie die Rechte der Menschen, religiöse Freiheit und menschliche Rechte ohne Bezug auf Partei durch das ganze Land aufrecht zu erhalten. Wir ehren, anerkennen und achten solche Männer als ehrenwerthe Vertreter der Gründer dieser Nation, und der Tausenden, die heute ähnliche Meinungen halten. Die Gesunkenen, die Verdorbenen, die Verletzer der Grundsätze und des Gesetzes sind es, und ihre verderblichen Gebräuche, welche die Grundlagen der Einrichtungen dieses Landes untergraben und diese Nation entsittlichen und zerstören, und heute sind Tausende hochherziger und ehrbarer Männer, die in Folge der Betrügereien, der Heuchlerei, der Unehrlichkeit und der Verbrechen sich von dem schmutzigen Sumpfe der Politik fern halten. Sie haben gesehen wie Ehre, Wahrheit, Treue und Tugend unter die Füße getreten wird; sie haben gesehen, wie Verdorbenheit und Verbrechen gleich einem abstoßenden Dornstrauch die dornigen Arme in jedes Departement des Staates einstoßt; sie haben gesehen, wie Bestechung und Verbrechen gleich einem tödtlichen Samum alle Abtheilungen des politischen Körpers durchdringt, und die Nation entehrt und verdirbt, und sie meiden mit Abscheu solche eckelhafte Berührungen. Wie weit sie dieses mit ihren Ideen der Vaterlandsliebe vereinbaren können, mögen diese Angreifer beantworten. Es sind nicht die ehrbaren und aufrichtigen, tugendhaften und treuen Männer,

gegen welche wir uns aussprechen; unsere Bemerkungen gelten den Boshaften, den Treulosen, den Verleumdern, den Verdorbenen und Wüstlingen, den Aufrührern von Zersplitterung und Streit, und den Feinden des Gesetzes, der Ordnung, Tugend, Gerechtigkeit, Freiheit und Rechte der Menschen.

Wiederum, hier sind Presbyterianer, Babtisten, Methodisten, Katholiken und alle Klassen unter uns gekommen und wer hat ihnen etwas in den Weg gelegt? Hat Jemand sie in ihrem Gottesdienst gehindert? Nein. Ist ihnen mit irgend welchen Gewaltthaten gedroht worden? Nein, ihr könnt nichts Derartiges finden. Und nichts Solches kann hier gezeigt werden. Was haben wir gethan? Wir haben sie aufgenommen, wie bemerkt worden ist; wir haben sie höflich, zuvorkommend, und gebührend behandelt, wie ehrbare Leute thun sollten. Was haben sie gethan? Sich vereinigt um einige der abscheulichsten Unwahrheiten zu veröffentlichen, die jemals gegen eine Gemeinschaft ausgestreut worden sind. Dieses wird nun eine ernste Sache. Ja, redet von Liebe zu solchen Leuten! Ich würde ihnen Gutes thun. Wenn sie hungrig wären, würde ich sie speisen; wenn sie nackend wären, würde ich sie kleiden; wenn sie krank wären, würde ich sie pflegen; aber wenn sie über mich und dieses Volk lügen, würde ich ihnen sagen, daß sie Lügner und Lästerer seien; es ist mir gleich wie fromm sie sind, oder wie viel Religion sie haben, ich würde ihnen die bloße Wahrheit in Betreff dieser Sache sagen.

Sie sind die vorgeblichen Befürworter moralischer Reform, und geben vor, entsetzt zu sein über unsere moralische Schrägheit, und klagen uns als unzüchtig und verdorben an. Selbst jeder angesehene christliche Geistliche in dieser Stadt hat sich einem Protest angeschlossen gegen Gebräuche, welche von dem Allmächtigen den Schriften einverleibt, und von Abraham, Jakob, David, und einer Masse der ehrwürdigsten und ehrbarsten Männer, die jemals gelebt haben, in Ausführung gebracht wurden; Gebräuche, welche von diesen Geistlichen als unzüchtig und sittenlos dargestellt werden; und sie veröffentlichten ein Rundschreiben, worin sie ihre Mit-Geistlichen und christlichen Brüder in den ganzen Vereinigten Staaten aufforderten, den Kongreß zu bitten, Gesetze zu erlassen, welche dem, wie sie behaupteten, verdorbenen Systeme der Polygamie ein Ende machen würden, und, um die Augen Derer, die mit den Verhältnissen Utahs unbekannt waren, zu blenden, schoben sie heuchlerischerweise ein Ansuchen ein für Gesetzerlassungen zur Unterdrückung von „Ehebruch, Verführung, unzüchtigem und ungesetzlichem Zusammenwohnen und zugehörenden Uebetretungen," daß sie strafbar sein möchten, „wie in den Staaten und andern Territorien der Union;" und politische Demagogen schlossen sich ihnen an in diesem Kreuzzuge.

Auf diese Ansuchen gestützt wurden zu diesem Zweck massenhaft Bittschriften an den Kongreß gesandt. Sie erhielten ihre Gesetzerlassungen, und in ihrem rasenden christlichen Eifer Polygamie, ein biblischer Grundsatz auszurotten, vergaß der Kongreß unter diesem priesterlichen Einfluß die unveräußerlichen Rechte des Menschen, verfassungsmäßige Garantien, und gerichtliche Vorschriften so weit, daß neunzehntel dieser Gemeinschaft ihrer bürgerlichen Rechte beraubt wurden, wegen dem vorgeblichen Verbrechen des einen Zehntels, und das noch ohne irgend welche Untersuchung; so mußten die Unschuldigen leiden für die vorgeblichen Thaten der Schuldigen. Und heute ist ein schändlicher, ausschließender Test-Eid eingeführt, im Widerspruch zu allen Vorschriften in dieser Nation, und der, wie Richter Black sagt, völlig „abscheulich, ungerecht und verfassungswidrig ist, und der die Regeln der Beweise, welche zur Grundlage der bürgerlichen Freiheit

liegen, umkehrt," und ein offener, heftiger und direkter Angriff auf die eingebornen Rechte des Menschen ist. So machen sie in ihrem unmäßigen religiösen Eifer einen direkten Angriff auf die Bollwerke republikanischer Grundsätze, gefährden die Sicherheit des Staats, und ignoriren gedankenlos, rücksichtslos und ohne Ueberlegung alle gerechten Grundsätze; bekämpfen die Regeln, welche die Grundlagen politischer und religiöser Freiheit sind, und bieten alle ihre Kräfte in dem Angriff eines Schattenbildes auf um die Seulen des Staats niederzureißen und den Tempel der Freiheit zu zerstören, obschon sie selbst, wie ein Samson, unter den Ruinen umkommen.

Was ist nun die moralische Wirkung? Dieser nämliche Test-Eid, der einen schriftgemäßen Gebrauch angreift, welcher von den berühmtesten, ehrwürdigsten und ehrbarsten Männer vor Alters in Ausführung gebracht wurde, von Männern, die als Männer der Gerechtigkeit und Freunde Gottes beschrieben sind, dieser gleiche Test-Eid beschützt und unterstützt die Gesunkenen, Verdorbenen und Unzüchtigen, von welchen vermuthet wird, daß sie gute Christen und nicht Polygamisten seien.

Ein sehr ehrenwerther, aufrichtiger und tugendhafter Herr, den Niemand der Unsittlichkeit oder des Lasters beschuldigen wird — der geachtete frühere Bürgermeister dieser Stadt, welcher während den letzten sechs Jahren jenes Amt mit Würde und Ehre bekleidete, hat einen Sohn, welcher als Registrator für den fünften Wahlbezirk dieser Stadt eingesetzt wurde; dieser Sohn hatte die schmerzliche und demüthigende Pflicht, die Eintragung seines Vaters Namen in das Stimmregister zu verweigern, weil dieser vor vielen Jahren mehr als eine Frau gehabt hatte, aber durch Todesfälle eine geraume Zeit ohne eine Frau gewesen ist, und sich unlängst mit einem Frauenzimmer verehelicht hat; aber anderseits hatte dieser junge Mann die eckelhafte Aufgabe, gemäß den Vorschriften des genannten Test-Eides die Namen einer berüchtigten Bordellhälterin und viele ihrer hurerischen Genossinen in das Stimmregister einzutragen. Ein anderer Fall ereignete sich, daß ein Herr kam, um seinen Namen in das Stimmregister eintragen zu lassen, er glaubte aber, daß es nicht praktisch für ihn wäre, den Test-Eid zu nehmen. Ehrlicher als viele seiner frommen Genossen, äußerte er sich, das er den vorgeschriebenen Eid nicht nehmen könne, denn er habe nicht nur eine Gattin, sondern er halte auch eine Maitresse, aber durch genaue Untersuchung fand er, daß der Eid alle diejenigen verschonte, die verbotenen Umgang mit dem andern Geschlechte hatten, insofern diese Beiwohnung, wie der Eid vorschreibt, nicht „in ehelicher Beziehung" stattfand. Sowie er dieses entdeckte, sagte er, „ich kann diesen Eid nehmen, denn ich bin nur mit Einer verheirathet;" und er wurde angenommen. Ein anderer junger Mann in dieser Stadt sagte, als ihm der Test-Eid vorgelesen wurde, er könne diesen Eid nicht nehmen, denn er könne nicht schwören, daß er nicht mit mehr als einem Frauenzimmer beigewohnt habe; als aber weiter gelesen wurde, und die Worte, „in ehelicher Beziehung" in seine Ohren tönten, sagte er, „das kann ich schwören", und er wurde geschworen.

So haben diese moralischen und religiösen Reformen und Lehren, diese Vorgeber hoher moralischer Ideen, diese Schelter eines biblischen Gebrauches, den sie als immoralisch bezeichnen, diese haben Schutzwehren eingeführt, um den Wüstling, die Wollüstigen und die Hure zu beschützen, während sie diejenigen zu Verbrechern machen, die ein Gesetz befolgen, das von dem Allmächtigen

eingesetzt wurde. Vielleicht würde es als eine zu strenge Sprache betrachtet werden, wenn man diesen „hochwürdigen Herren", und jenen ehrwürdigen Herren, die würdevollen Stellen im Kongreß einnehmen, den harten Namen „Heuchler" geben würde; es ist aber sehr demüthigend für die Empfindlichen und Tugendhaften das Resultat ihrer unzeitigen und unmäßigen Handlungen zu betrachten, denn sie haben sich selbst hier, währenddem sie Reinheit vorschützten, die Befürworter und Beschützer des Lasters, der Unzucht, Sittenlosigkeit und des Verbrechens gemacht.

Ich wünsche hier eine kleine Entschuldigung einzubringen für das Volk der Vereinigten Staaten, denn ich denke, daß wir in Bezug auf dasselbe manchmal zu weit gehen. Hier sind nun Männer, die als ehrbar und ehrwürdig betrachtet werden, — so wäre es der Fall in andern Gemeinschaften — und Religionslehrer sind, diese vereinigen sich gegen uns, und weil sie als ehrbare Männer geachtet sind, sagen die Leute — „Ja, hier sind die hochwürdigen Herren So und So, und So und So, sie haben uns aufgefordert Bittschriften an den Kongreß zu richten, dieses und jenes zu thun wegen der Gottlosigkeit und den Greueln dieses Volkes;" und die falschen Darstellungen und Lügen dieser Männer sind durch die religiösen Zeitschriften und politischen Zeitungen verbreitet worden, bis das Volk kaum weiß, was zu denken. Viele von ihnen denken, wir seien ein lasterhaftes Volk; sie glauben wir seien viel verdorbener als sie, und das brauchen wir sicher nicht zu sein; und sie schreiten zur Arbeit, Gesetze zu erlassen, unsere Sitten zu korrigiren. Nun ist es gewiß kein Wunder, daß, während Tausende von Zeitungen und Schriften diese Lügen publiziren, welche von vermeintlich ehrbaren religiösen Männern kommen, das Volk in Bezug auf uns getäuscht wird. Heute habe ich von einem Versuch gelesen, einige unserer Aeltesten aus ihren Arbeitsfeldern zu vertreiben. Für was? Weil sie „Mormonen" sind. Sie sind so schlecht und so verdorben, und dieses alles weil die Zeitungen und die hochwürdigen Geistlichen so und so gesagt haben; und so werden Tausende ehrlicher Menschen betrogen; aber viele von ihnen werden, wenn sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, sich derselben freuen. Ich wünsche daher zur Vertheidigung Vieler des Volkes der Vereinigten Staaten einzustehen, die so getäuscht sind. Es heißt in den Schriften, daß die Schlange ein Wasser wie ein Strom aus ihrem Munde schoß. Wir haben sicher Ströme von Unwahrheiten gehabt, von denen viele von diesen frommen Leuten entsprangen. Wünschen wir viel Gemeinschaft zu haben mit diesen Leuten? Ich denke nicht. Wenn sie Unwahrheiten über uns ausstreuen, können wir sie sehr viel achten? Ich denke nicht. Wir können keine Gemeinschaft haben mit Leuten, die gesunken, verdorben und lasterhaft sind. Wir steckten unlängst noch selbst in den Sümpfen; wir sind aus ihnen herausgekommen und wissen was sie sind. Wir kennen die Schandthaten, die dort existiren, die Unzucht, Verdorbenheit und das soziale Uebel, die Ehebrecherei, Hurerei, Sodomiterei, Kindermorde und alle Arten Greuel. Und sie kommen zu uns und wollen unsern Kindern diese Dinge lehren. Wir müssen sorgfältig sein, wie wir unsere Heimathen, unsere Abendzirkel, unsere Weiber, unsere Söhne und unsere Töchter vor ihrer Berührung beschützen. Wir wollen diese Gebräuche nicht schlauerweise unter uns eingeführt haben. Wir wollen unsere Reinheit, unsere Tugend, unsere Ehre und Treue bewahren.

Die Zeit eilt und ich muß schließen. Ich wünsche noch weitere Bemerkungen zu machen und hätte gerne noch weiter geredet. Was sollen wir aber thun? Ich will Euch sagen, was ich versuchen werde zu thun. Ich will suchen mich vor

Gott zu demüthigen, und nach seinem Segen zu trachten, und sagen, wie Einer vor Alters sagte: „Erforsche mich, o Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege." Ich habe mit meinen Räthen auf diese gleiche Weise geredet, und sie haben die gleiche Gesinnung. Wir haben mit den Zwölfen über diese Dinge gesprochen, und sie sind der gleichen Meinung. Nun fordern wir alle Siebenziger, Hohepriester und Aeltesten auf, so wie auch alle Bischöfe, Priester, Lehrer und Diener einzig und in ihren Collegien, und die Häupter der Familien, und alle Organisationen der Kirche, und alle Heiligen, die vorgeben Gottes Namen zu verehren, allen rufen wir zu: Demüthiget Euch vor Gott, legt ab alle Eure Habsucht und Uebel jeglicher Art; und wenn Ihr so gethan habt, dann versammelt Euch zum Gebet an Euern heiligen Orten, ruft Gott an für Führung, Leitung und Errettung, und Er wird Eure Gebete hören und Euch erretten, und Eure Feinde sollen keine Gewalt über Euch haben, denn Gott ist auf der Seite Israels, und Er wird sein Volk erhalten. Keine Macht kann den Forschritt dieses Werkes hemmen, denn es geht vorwärts, vorwärts, vorwärts, und wird so fortfahren, bis alle Reiche dieser Welt die Reiche unseres Gottes und seines Christus geworden sind, und bis von allen Geschöpfen im Himmel und auf der Erde und unter der Erde der Ruf gehört werden wird: Lob und Ehre, und Preis und Gewalt, und Macht und Herrlichkeit sei Ihm gegeben, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm für immer.

Wir wollen die Gottlosen in den Händen Gottes lassen: Er wird mit ihnen handeln nach seinem eigenen Weg. Es ist uns gesagt, daß die Gottlosen die Gottlosen erschlagen werden; und ich bin betrübt über eines in dieser Nation, nämlich, daß sie den Baum der Freiheit angreifen, und suchen die Menschheit zu fesseln und Männer in Knechtschaft zu bringen, sie legen die Axt an die Wurzel dieser Regierung, und wenn sie nicht schleunigst umkehren, Buße thun und den Grundsätzen folgen, die sie geschworen haben zu unterstützen — die Grundsätze, welche in der Verfassung der Vereinigten Staaten enthalten sind — werden sie niedergeworfen, zersplittert und zertheilt werden, und sie werden aufgelöst und so schwach wie Wasser werden; denn der Herr wird sie auf seinen eigenen Weg behandeln. Ich sage diese Dinge betrübt; aber so wahr Gott lebt, wenn nicht eine Aenderung der Politik stattfindet, werden diese Dinge gewiß geschehen.

Laßt uns rein sein, laßt uns tugendhaft sein, laßt uns ehrbar sein, laßt uns unsere Treue bewahren, laßt uns allen Menschen Gutes thun, und immer die Wahrheit sagen, und Jedermann recht behandeln, ohne Unterschied was seine Religion oder Glaube sei, und laßt uns unsere Religion lieben und die Gebote Gottes halten, und dann wird es wohl sein mit Zion in dieser Zeit und durch alle Ewigkeit.

Gott segne Euch. Gott segne alle Heiligen der letzten Tage. Gott segne alle Herrscher und alle Männer in verantwortlichen Stellen überall, die suchen Rechtes zu thun, und Gesetze und Gerechtigkeit und Gleichheit zu bewahren, und die Rechte aller Menschen zu schützen, und möge er seine Rache und sein Zorn auf den Verdrehern der Gerechtigkeit ruhen lassen, und auf denen welche suchen das menschliche Gewissen zu binden, und ihre Mitmenschen zu fesseln. Gott segne Euch, und führe Euch in den Pfaden des Lebens, in dem Namen Jesu. Amen.

Korrespondenzen.

Bruder John J. Meierhofer schreibt unter Datum des 5. November 1882 aus der Salzseestadt: Die deutsche Versammlung wird immer stark besucht, und ist von großem Nutzen für die Brüder und Schwestern, die aus der Schweiz kommen, von denen Einige einen mürrischen Geist mit sich bringen und Unzufriedenheit zeigen; doch nachdem sie längere Zeit hier gewesen, sehen sie wie ungeschickt sie waren, und wie unüberlegt sie gehandelt haben; nämlich Solche, die in einer schwachen Stunde ungerechte und böslautende Briefe in die alte Heimath sandten, durch welche das Volk Utahs in einem falschen Lichte dargestellt wird; aber nachdem sie sich ein wenig an die fremde Sprache und an die neuen Verhältnisse und Sitten gewöhnt haben, finden sie, daß es hier besser ist als im alten Lande, und wünschen, sie wären nicht so voreilig gewesen mit solchen Briefen. Zion ist schön und ein Wunder, wenn man die kurze Zeit seit der Ansiedlung dieses Landes in Betracht zieht; doch ist noch viel zu thun, aufzubauen und verbessern, und ich rathe Niemanden hieher zu kommen, für einen andern Grund, als Gott zu dienen, denn es hat schon genug faule Fische hier, die aber alle sollen zur rechten Zeit ausgeworfen werden. Wer hieher kommt, komme mit der Absicht zur Aufbauung Zions beizutragen.

Hier regiert der Geist Gottes und das Volk wird von ihm geleitet. Die Sonntagsschulen und die Versammlungen werden sehr gut besucht, und die Aeltesten speisen das Volk mit dem lautern Worte Gottes, getrieben durch den Heiligen Geist, und der Segen des Vaters ist mit uns in unserer Arbeit und sein Schutz überschattet uns. Er gibt uns Erkenntniß, Weisheit und Segnungen für Zeit und Ewigkeit, und sättiget unsere Seele.

Hier in Zion bekümmern wir uns wenig, über was die Welt von uns sagt oder in Zeitungen und Kalendern über uns lügt. Die, welche glauben in Zeitungen die Wahrheit zu finden und Lügen bereitwillig für Wahrheit annehmen, mögen es nach Herzenswunsch thun. Die Wahrheit, das ewige Evangelium wird immer heller leuchten und siegreich Alles überwinden.

Aus Manti, Utah, schreibt unter Datum des 8. November 1882, Bruder John Sturzenegger: Es sind nun bald drei Jahre, seitdem ich und meine Familie von der Schweiz Abschied nahm und ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich noch nie Reue darüber empfunden habe. Ich fühle mich glücklich, hier mit dem Volke Gottes versammelt zu sein, und ich weiß, daß wir einen guten Vater im Himmel haben, der für seine Kinder sorgt. Er hat das Evangelium vom Himmel geoffenbaret seinem Diener, dem Propheten Joseph Smith und durch ihn die Kirche Christi auf Erden gegründet, und wer diese Botschaft des Herrn verwirft, wird mit schweren Streichen gezüchtiget werden. Wir leben in einer ernsten Zeit, und jeder Mensch sollte Gott suchen, seine Gebote lernen und halten. Satan bemüht sich eifrig das Werk Gottes aufzuhalten und zu vernichten, und versucht uns auf viele Wege. Er reizt die Menschen zum Zorn gegen uns, so wie er Kain aufreizte den gerechten Abel zu erschlagen. Abraham, der Vater der Gerechten, wurde von seinem eigenen Vater verfolgt, und Verfolgung bis in den Tod war das Loos vieler gerechter Männer und Frauen und Propheten. Durch die Aufreizung Satans wurde Christus an's Kreuz geschlagen, und durch die nämliche finstere Macht wurde in diesen Tagen das Blut des Propheten, Patriarchen und vieler Glieder der Kirche Christi vergossen. Die Welt ist aber noch nicht zufrieden.

Aufgestachelt von dem Fürsten der Finsterniß sind alle Kirchen und Parteien vereinigt gegen das kleine Häuflein, das Gott verehrt nach seinem Willen, und seine geoffenbarten Gebote unerschrocken hält, pünktlich wie es die heiligen Schriften lehren. Ich bezeuge daß, was die Welt Mormonismus nennt, das Werk Gottes ist, und möchte allen Menschen zurufen: Prüfet die Botschaft, die der Herr verkündigen läßt. Ich habe sie wohl überlegt, und habe gefunden, daß ihre Befolgung Heil und Segen bringt. Horchet auf die Aeltesten aus Zion, denn sie kommen im Namen des Herrn und bringen das Evangelium Christi zur Seligmachung aller derer, die ihren Worten glauben.

Euch, meinen lieben Geschwistern rufe ich zu, treu zu bleiben, Ehrlichkeit zu üben, und Gottes Gebote zu halten, daß wir alle behülflich sein mögen an der Aufbauung Zions, und versammelt werden mit dem Volke Gottes. Hier ist keine Noth; hier nagt man nicht am Hungertuch; und anstatt ungeheure Summen Geld und jährlich viel Zeit zum Militärwesen und Anschaffung von Mordwaffen zu verwenden, bauen wir Tempel und Versammlungshäuser zum Segen der Menschen und zur Ehre Gottes. Seid treu, wenn Euch schon die Armuth drückt, so wird der Herr für ein Jedes den Weg nach Zion öffnen zur rechten Zeit.

Schwester Kreszenz Mödl schreibt von Nürnberg unter Datum des 29. Nov. 1882:

Ich vernahm mit meiner Familie im August vorigen Jahres die Botschaft der Wiederherstellung des ewigen Evangeliums, doch konnte ich anfänglich nicht glauben, daß meine Glaubensansichten (die der katholischen Kirche) nicht richtig seien. Mein Mann schloß sich gegen meinen Willen der Kirche Jesu Christi an. Aus Angst und Sorge um sein Seelenheil, wurde ich, ohnehin schon seit Jahren schwächlich auf's Krankenlager gelegt. In meiner größten Noth kehrte ich mich mit inbrünstigem Gebet zu Gott und flehte zu ihm um Beistand und Rath. Schon am Morgen des folgenden Tages verließ ich mit freudigem Herzen mein Bett, und wandte mich mit 4 Kindern an Bruder Ilg um Aufnahme in die Kirche. Nach vollzogener Taufe fühlte ich mich neu gestärkt. Von Schwäche und Krankheit war nichts mehr an mir zu bemerken, ja ich konnte sogar wie in früheren Jahren den Holzvorrath für den kommenden Winter einheimsen. Mein Sohn Xaver, der geisteskrank war und mit mir getauft wurde, erhielt nach der Taufe und Händeauflegung seine volle Gesundheit, und der Friede Gottes ist mit uns. Mein Sohn Franz, der erst später die Taufe empfing, konnte durch die Hülfe einiger Brüder schon letzten August nach Zion auswandern und kam am 21. September wohlbehalten in der Salzseestadt an, wo Bruder Abraham H. Cannon ihn aufnahm, bei welchem er sich noch befindet, möge Gott ihn segnen für seine Güte die er meinem Sohne erwiesen hat. Auch ich hoffe nächstes Jahr mit meiner Familie in die Heimath Deseret zu ziehen.

Liebe Schwestern, lasset uns den Einfluß, den wir haben, stets zum Guten gebrauchen, und so leben, daß der Heilige Geist mit uns ist immerdar, daß wir durch seine Kraft fähig sein mögen, die Lehre Christi zu der wir uns bekennen zu verherrlichen.

Lichtensteig, den 18. November 1882.

Liebe Brüder und Schwestern!

Nun sind über 8 Jahre verflossen, seitdem ich mich der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, angeschlossen habe, und kann mein Zeugniß mit

großer Freude ablegen, daß auch ich nicht nur glauben muß, daß Mormonismus Wahrheit ist, sondern daß ich es weiß, und mir dieses Zeugniß kein Mensch im Stande wäre zu rauben, und wenn ich heute noch abfallen würde, so müßte ich mit Aufrichtigkeit bezeugen, daß Mormonismus ewige Wahrheit ist und bleibt. Ehe ich zu dieser Kirche kam, war ich in großer Finsterniß, und trotz meinem Willen und Bestreben vermochte ich meinen großen Schwachheiten nicht zu entsagen. Oft besuchte ich die Staatskirche und war entschlossen, dem Prediger zuzuhören und mich zu bessern, und meine Sünden zu bereuen und abzulegen, aber alles war umsonst, ich fand keine Kraft, bis ich die schöne Gelegenheit hatte, mich taufen zu lassen durch Untertauchung im Wasser, mit der Taufe, mit der Christus sich taufen ließ, durch einen bevollmächtigten Diener Gottes; es war Bruder J. Jakob Walser, welchem ich es heute noch, nebst Gott, dem himmlischen Vater, zu verdanken habe. Von Stunde an fühlte ich mich sehr glücklich und habe durch den Gehorsam zu den Geboten Gottes die Kraft erlangt, meine großen Schwachheiten abzulegen, meinen Lebenswandel zu verbessern; nicht daß ich mich will rechtfertigen, denn ich fühle mich heute noch schwach und habe noch Vieles zu lernen; doch habe ich die Erfahrung gemacht, daß je mehr ich suche Gott zu dienen und den Glauben mit den Werken zu beweisen, desto mehr bin ich glücklich und gesegnet. So habe ich letzten Frühling und im Herbst erfahren, als ich Glauben hatte, Kinder aus meiner Familie nach Utah zu schicken, daß nicht nur ich, sondern auch die Kinder sehr glücklich sind, und keines mehr wünscht, zurück zu kommen. Und auch daß der Weg für meine Familie durch die Hülfe Gottes und seine Diener jetzt geöffnet ist. Ich freue mich, daß ich weiß, daß nächstes Frühjahr wieder einige meiner lieben Kinder die schöne Gelegenheit haben, nach Zion zu gehen, wo sie nichts mehr fühlen müssen von Armuth, und in dem Lande der Verheißung sind, wo Gott der Allmächtige sein Volk versammeln will. Ich weiß, sofern ich treu bin wird die Zeit für mich und meine liebe Gattin, die sich ebenfalls unendlich freut im Evangelium, auch kommen, zu den lieben Kindern nach Zion zu gehen. Auch in Betreff des Zehnten kann ich nicht vorübergehen, sonder muß mein Zeugniß geben, daß dieses eines der vornehmsten Gebote Gottes ist, in welchem ich mich ebenfalls recht glücklich und zufrieden fühle, und besonders letzten Winter konnte ich die Erfahrung machen, daß Gottes Segen mächtig auf Denen ruht, die aufrichtig suchen, ihren Zehnten zu bezahlen. Da es letzten Winter offenbar wurde, daß ich und Bruder Looser den Zehnten bezahlen, wurde uns mit Entlassung von der Arbeit gedroht, und wir wurden von dem Direktor angegriffen, als wären wir große Verbrecher. Wir hatten aber festes Vertrauen zu Gott, der alles zum Besten leitet, und in zwei Tagen machte ich die schöne Erfahrung, daß ich Hülfe erhielt in meiner Armuth und ich dadurch noch eher im Stande war, den Zehnten zu bezahlen. Auch der Direktor war ganz anders gegen uns und 14 Tage später vernahmen wir, daß er sich ausgesprochen hatte, er thue nichts mehr gegen die Mormonen. Ich legte ihm mein bestes Zeugniß ab und scheute mich nicht; nun ist es mit ihm so weit gekommen, daß er nicht mehr gewünscht hat zu leben und sich selbst ein Ende machte. Mein Zeugniß ist, daß Gott Diejenigen nicht verläßt, die suchen seine Gebote zu halten. Daher möchte ich allen Brüdern und Schwestern nah und fern zurufen, bleibt getreu im Bunde der ewigen Wahrheit und suchet, seinen Willen zu thun, welchen er in diesen Tagen wieder verkündigen läßt durch seine Diener, so werdet ihr Alle gestärkt werden im Glauben, und die Kraft

Gottes erlangen, alles zu überwinden, denn ich weiß, daß nur durch Gehorsam solche Segnungen können erlangt werden.

Euer aufrichtiger Bruder im Evangelium Abraham Brügger.

Salzseestadt, den 25. Nov. 1882.

Lieber Bruder Gaß!

Es sind ungefähr zwei Jahre seitdem wir mit der Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekannt wurden. Wir wurden unterrichtet von dem Aeltesten Bruder Schramm; wir prüften und fanden, daß es die alleinseligmachende Lehre ist, säumten nicht lange und ließen uns taufen zur Vergebung unserer Sünden. Wir waren von den ersten Mitgliedern in Stuttgart, und erkannten in der alten Heimath sowohl wie hier in Zion mit jedem Tage mehr, daß es ewige Wahrheit ist und freuen uns von Herzen in dem Bunde des Friedens zu steh'n. Wir kamen am 4. Juni 1882 hier an, arm und krank, zweifelten aber keinen Augenblick am Evangelium, und Gott unser himmlischer Vater hat uns wunderbar gestärkt und geholfen und wir fühlen uns recht glücklich und zufrieden in unserer neuen Heimath in Zion, und hat uns nie, trotz den Prüfungen, ein Verlangen nach der alten Heimath angewandelt. Wir sind Gott dankbar, daß Er uns hieher geführt hat und bitten um seinen Geist, daß er uns immer begleiten und bewahren möge vor den auch hier vorkommenden Versuchungen, daß wir treu bleiben bis an's Ende, denn nur Die empfangen die Krone des ewigen Lebens, die bis an's Ende ausharren. Gott, unser himmlischer Vater weiß, daß wir nicht hieher kamen um gute Tage zu suchen, sondern um des Evangeliums willen; und hier werden Alle offenbar, die nicht aufrichtigen Herzens sind und andere Absichten hatten; den Gott läßt ihre Anschläge zu Nichte werden und sie fallen ab. Doch wir bezeugen einem Jeden mit Ernst, daß es Gott nur den Aufrichtigen gelingen läßt und sie auch segnet, wie sie es bedürfen. Hier ist Freiheit, kein Bann wie Viele glauben, nein, gewiß nicht, sondern unser Bann ist der, daß wir näher mit Gott verbunden sein sollen. Heute hatten wir Deutsche wieder eine recht gesegnete Versammlung, wir hatten wieder viele gute Belehrungen gehört, welche zum alltäglichen Leben sehr nützlich sind. Wir haben Brüder in unserer Versammlung, welche wirklich durch den Geist Gottes reden und man kann es gut fühlen, wenn man von demselben Geiste beseelt ist. Wir möchten es Allen, die aufrichtig dem Herrn dienen wollen, an's Herz legen, den bösen Gerüchten, die über die Kirche verbreitet werden, nicht Glauben zu schenken, sondern dem Evangelium treu zu bleiben.

Geschwister Langenbucher.

Lehi City, Utah Co., den 23. Nov. 1882.

Präsident P. F. Gaß!

Am 31. Oktober 1875 wurde ich in Karlsruh von Bruder Adam Krauth getauft (der aber später im Sept. 1880 auf der Reise nach Zion starb).

Während diesen sieben Jahren habe ich mich immer glücklich gefühlt in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, trotz Hohn und Spott, trotz der Prüfungen dich ich durchmachte, sowohl hier in Zion, wie in Babylon, war dennoch stets mein Vertrauen zu Gott:

„Ob es auch brause und dampfe,
Siegen, das müssen wir doch."

Daran gedachte ich manchmal und bis heute hat mir mein Gott und Vater geholfen und habe das Vertrauen, daß er wird helfen in der Zukunft, ich habe nie so gut gefühlt im Reiche Gottes, wie zur gegenwärtigen Zeit. Warum? Weil ich sehe, wie wunderbar Gott alles lenkt, weil ich sehe, daß die Prophezeiungen, die vor Tausenden von Jahren gegeben wurden, jetzt vor den Augen der Welt erfüllt werden. Sollte dieses einem Heiligen der letzten Tage keine guten Gefühle machen, wenn er das Vorrecht hat unter Tausenden von Seelen zur Erkenntniß des Evangeliums gekommen zu sein, hier zu wohnen in Zion, wo die Wege der Gerechtigkeit gelehrt werden, wo Tempel gebaut werden, um die Segnungen zu empfangen, die man nirgends auf der ganzen Erde empfangen kann, als nur hier in Zion; wo man die vielen Gelegenheiten hat in verschiedene Versammlungen zu gehen? Ich denke, gewiß macht dieses gute Gefühle! In der 19. Ward in Salt Lake City war letzten Sommer ein Fest für die Sonntagsschüler. Hier wurde ein Artikel vorgebracht, der der Erwähnung werth ist; es handelte sich nämlich über das 3. Kapitel Jesaia vom 14.—26. Vers. Diese Verse wurden in Fragen und Antworten gegeben. Eine der schönsten Fragen war die:

Frage. Wie wird Gott mit allen denjenigen Töchtern Zions verfahren, die Hoffart treiben mit ihren Haaren?

Antwort. Kahlköpfe werden sie bekommen.

Die Zeit ist wirklich gekommen, denn letzten Sommer verloren viele junge Schwestern ihre schönen langen Haare und es wundert mich nicht, wenn ich sehe, wie sie den Hut auf einem Ohr sitzen haben und die Straße auf und ab schwänzeln, daß der Zorn Gottes bald über sie kommen wird und die Prophezeiungen, die durch Propheten gegeben wurden, erfüllt werden.

Ich habe im Stillen die Beobachtung gemacht, daß wenn Emigranten hieher kommen und sehen wie frei dieses Volk ist, wie ein Jeder sich frei bewegen und glauben kann, was er will, daß man bald ausfindet, zum welchem Volke er gehört.

Es gibt hier Solche, die, wenn sie hieher kommen, wieder angewöhnen, was sie draußen abgelegt haben, wie z. B. Tabak rauchen, fluchen, und wie! Ja sie fluchen im Englischen, um zu zeigen, wie sie Fortschritte in der englischen Sprache gemacht haben.

Aber liebe Brüder und Schwestern, es sind nur Solche, die auch niemals viel waren in der alten Heimath; diejenigen, die draußen nicht in die Versammlungen gehen, oder keinen Zehnten bezahlen, überhaupt das Reich Gottes nicht helfen aufbauen, die thun es hier noch viel weniger, denn die Erfahrung lehrt es.

Ein Gentile (Nichtmormon) sagte unlängst, „wenn ihr Mormonen Polygamie aufgebt, so wird Utah ein Staat werden und noch viel mehr Begünstigungen erhalten." Aber das Volk der Mormonen will dieses nicht. Und warum nicht? Weil es ein von Gott geoffenbarter Grundsatz ist, der alle diejenigen die ihn befolgen, zu den höchsten Herrlichkeiten erhöhet. Dieses kennen und verstehen die Heiligen der letzten Tage, denn mit Geld ist es nicht zu kaufen von ihnen.

Meine Brüder und Schwestern in Baer Lake, Cache Valley, Salt Lake, Payson, Richfield und wo auch alle meine Freunde sonst sein mögen, laße ich gleichzeitig durch diesen Brief herzlich grüßen, besonders aber den Mitgliedern

der Gemeinde Ludwigshafen und Mannheim rufe ich zu, spart Euer Geld, thuet alles für Euere Befreiung, denn Ihr wißt, daß wenn ich nicht so gespart hätte, wäre ich heute noch draußen; erfüllet Euere Pflicht in allen Dingen, und laßet nur die Leute spotten und plaudern so lange sie wollen, denn:

„Schelten auch feindliche Zungen,
Welche nur Gutes entweih'n,
Wißt, noch ist's Keinem gelungen,
Jedem ein Liebling zu sein."

Lorenz Fuellenbach.

Konferenz-Berichte.

Die allgemeine Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der Schweiz, Italien und Deutschland, wurde zur bestimmten Zeit im Klösterli-Saal in Bern am 24. Dezember 1882 eröffnet.

Der Saal war von dem Frauen-Hülfsverein der Gemeinde Bern geschmackvoll dekorirt und auch die Gemeinden St. Immer und Val-de-Ruz bezeugten ihre lebhafte Theilnahme durch reichliche Kranz- und Blumenspenden.

Samstag Abends vor der Konferenz wurde im gleichen Lokal ein Fest für die Kinder der Sonntagsschule der Gemeinde Bern gegeben, an welchem die Kinder mit einem schön geschmückten Christbaum und vielen nützlichen Geschenken erfreut wurden; und nachdem die Schüler alle ihre verschiedenen Uebungen in Gesang, Deklamationen n. s. w. zur Erheiterung und Zufriedenheit der Anwesenden vorgebracht hatten, wurden sie am Schluße des Festes noch mit warmer Milch und Brod erlabt. Missionspräsident P. F. Gaß, und sechs Aelteste von Utah waren anwesend, sowie eine bedeutende Anzahl der Priesterschaft und Mitglieder der Gemeinde Bern und andern Gemeinden der Bern-Konferenz.

Sonntag Vormittag 10 Uhr eröffnete Präsident Gaß die Konferenz. Anwesend waren von den Zions Aeltesten: P. F. Gaß, Präsident der schweizerischen, italienischen und deutschen Mission, und die Aeltesten J. J. Walser, John Ledermann, John G. Hafen, John Stucki, Alowis Bauer, John Q. Cannon, John Schieß. Die Priesterschaft der verschiedenen Gemeinden der Bernischen, und Jura und Centralschweizerischen Konferenzen hatte sich zahlreich eingefunden, sowie viele Mitglieder dieser nämlichen Gemeinden. Am ersten Tag wurden 3 Versammlungen abgehalten, um 10 Uhr Vor- und 2 und 7 Uhr Nachmittags, und wurde die ganze Zeit mit begeisterten und lehrreichen Reden von den Aeltesten in Anspruch genommen.

Montag den 25. Dezember wurde die Konferenz um 10 Uhr Vormittags fortgesetzt. Nach Gesang und Gebet wurden die Autoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, wie sie gegenwärtig in Zion bestehen, und die Autoritäten und Priesterschaft dieser Mission, sowie die Präsidentschaft und Lehrerinnen des Frauen-Hülfsvereins und die Sonntagsschulvorsteher und Lehrerinnen der Konferenz vorgelegt und einstimmig unterstützt. Nach diesem wurden die statistischen und finanziellen Berichte gelesen und einstimmig bestätigt. Die Berichte zeigen, daß die Mission in einem gesunden Zustande ist und der Segen Gottes die Arbeit seiner Diener begleitet hat, was auch die Gemeindepräsidenten

in ihren Berichten, die diesen Morgen mündlich der Konferenz vorgelegt wurden, bestätigten.

Die Nachmittags-Versammlung wurde von dem Frauen-Hülfsverein in Anspruch genommen, und die Schwestern fanden sich sehr zahlreich ein, und zeigten in der Leitung der Versammlung und durch die begeisterten, kräftigen und ergreifenden Zeugnisse, daß sie lobenswerthe Fortschritte gemacht haben, und daß der Geist und die Liebe des Evangeliums festen Grund in ihren Herzen gefaßt hat.

Abends um 6 Uhr fing die letzte Versammlung an und wurde von den sämmtlichen Zionsältesten mit kurzen und vom Geiste Gottes getriebenen Reden in Anspruch genommen. Nach dem Schluß dieser Versammlung wurden sofort Tische in den Saal gebracht und gedeckt, und der Gesangverein der Gemeinde Bern, dessen vortreffliche Leistungen die Herzen der Heiligen während dieser Konferenz erfreut hatten, die Priesterschaft der hießigen und entfernten Gemeinden, sowie viele Mitglieder dieser letztern erlabten sich an einem guten Imbiß und einer kräftigen Tasse Thee, welches ihnen von den Aeltesten aus Utah unter Anführung des Präsidenten Gaß servirt wurde; und dann verflossen mit Gesang, Deklamationen u. s. w. zwei Stunden unbemerkt, und als endlich aufgebrochen werden mußte, war der Ausspruch Aller: Gott sei Dank für diese zwei Tage der Erbauung und Freude. Mögen nun die Brüder und Schwestern trachten, die ernsten Belehrungen, die gegeben wurden, im Leben auszuführen, daß der Segen und Schutz des Allmächtigen mit ihnen sei, und sie nach Zionsthälern gebracht werden mögen, um die Wege des Herrn vollkommener zu lernen und auf seinen Steigen zu wandeln.

Mittheilungen.

Vieh und Wolle. Letztes Jahr wurden von Utah 40,000 Stück Rindvieh und drei Millionen Pfund Wolle ausgeführt; die Vieh-Ausfuhr war jedoch nicht so groß wie diejenige vorigen Jahres.

Der Salzseestadt-Tempel. Die Mauern des Tempels haben nun eine Höhe von über 75 Fuß erreicht. Sieben Lagen Steine, oder 8 Fuß und 9 Zoll wurden während dem letzten Jahre gelegt, und 6 weitere Lagen werden die Mauern bis zum Anfange des Daches bringen. Kein Wunder, wenn schon Satan heult.

Zucker. Die Zuckerfabrik des Herrn Arthur Stayner in Farmington, Utah, hat als erste Lieferung 40 Zentner gangbaren Zuckers geliefert, und zur Genüge bewiesen, daß dieser Artikel mit gutem Gewinn in Utah verfertigt werden kann.

Gestorben. In Erlenbach, Simmenthal, am 29. Dezember 1882, Jakob Teuscher. Er wurde geboren am 18. Dez. 1857 in Diemtigen, Ct. Bern, und am 20. April 1875 vom Aeltesten J. U. Stucki getauft und konfirmirt. — In München starb am gleichen Tag nach beinahe dreijähriger Krankheit und unsäglichen Schmerzen, Franziska Rogler. Sie wurde geboren am 17. Mai 1835 in Tutebukberg, Bayern, und am 29. März 1882 vom Aeltesten Abraham H. Cannon getauft und konfirmirt. Sie hinterläßt einen Mann und 3 Kinder.

Geboren. Melchior Mühlfeith und seiner Gattin Regina — Schäublin, in Basel, ein Sohn, am 24. Dezember 1882.

Wilhelm Wilker und seiner Gattin Maria — Kienzli, in Schaffhausen, ein Töchterlein am dritten dieses Monats.

Statistischer Bericht der schweizerischen, italienischen und deutschen Mission für das Jahr 1882.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Gesammtzahl	Getauft	Ausgewand.	Abgereist	Ausgeschlossen	Gestorben	Reis. Aeltester	Konferenz-Präsidenten	Gemeinde-Präsidenten
Bern-Konferenz													John Stucki	
Bern . . .	7	4	11	5	105	132	15	14	2	20	1			J. Teuscher
Scherli . .	1	1	2	—	24	28	2	7	—	—	—			F. Haueter
Langnau . .	4	—	3	—	47	54	5	4	—	—	1			Ch. Küpfer
Simmenthal.	3	1	1	1	34	40	8	2	—	5	1			H. Teuscher
Jura-Konferenz													John Schieß	
Biel . . .	3	1	2	—	26	32	6	6	—	3	—			F. Bangerter
St. Immer .	2	1	—	—	15	18	3	4	—	—	—			H. L. Lüthy
Val-de-Ruz .	1	1	3	—	14	19	7	—	—	—	—			FG. Steger
Genf	2	1	2	—	13	18	3	3	—	1	—			C. Schweizer
Centralschweiz. Konferenz.												Andrew Villet.	John Ledermann	
Niederwyl . .	1	1	1	—	22	25	10	10	—	9	—			T. Hofer
Basel	—	—	1	—	3	4	3	1	—	—	—			
Biberist . . .	—	—	—	—	13	13	12	3	—	—	—			
Ostschw. Konf.													Alowis Bauer	
Zürich. . .	2	1	2	1	31	37	16	4	—	—	1			H. Bodmer
Winterthur .	—	2	—	—	27	29	8	1	—	—	1			
Bäretschweil .	2	—	—	1	17	20	—	—	—	2	—			J. Gnehm
Wald . . .	2	1	—	1	9	13	3	—	—	1	—			J. Schildknecht
Sirnach . .	1	1	1	—	13	16	1	—	—	—	—			Jakob Näf
Toggenburg .	2	—	—	1	11	14	9	7	—	—	—			A. Brägger
Schaffhausen	2	1	1	1	24	29	21	6	—	3	—			J. Hauser
Herisau . .	1	—	1	—	12	14	4	7	—	—	—			
Graubünden .	—	2	1	—	16	19	—	3	—	—	1			
Südd. Konferenz.													John G. Hafen	
Ludwigshafen	3	1	2	1	37	44	12	18	—	7	2			J. Postel
Mannheim .	2	—	2	2	33	39	13	—	—	—	—			C. Drüssel
Stuttgart .	1	—	—	—	52	53	35	15	—	11	1			P. Steimle
München. . .	3	—	—	—	29	32	33	—	—	—	1			J. Reuthemann
Nürnberg . .	4	2	9	—	203	218	100	1	1	5	—	Aler. Newberger. A. Broz, Priester.		Anton Ilg
Erlangen . .	—	1	—	—	12	13	6	—	—	—	—			A. Dengler
Norddeutsche Konferenz.													John Q. Cannon.	
Berlin . .	4	1	2	1	44	52	19	11	—	2	—			R. Ludwig
Halberstadt .	1	—	1	—	12	14	—	—	—	—	—			
Bremen . .	1	—	—	—	8	9	—	—	—	—	—	Ward E. Pack. Peter Krogh.		
Hamburg. .	—	—	—	—	15	15	—	—	—	—	—			
Kiel . . .	2	1	1	—	24	28	3	—	—	—	—			J. Schröder
Gesammtzahl	57	25	49	15	945	1091	357	127	3	69	10			

Inhaltsverzeichniß: Eine Predigt des Präsidenten John Taylor. — Korrespondenzen. — Konferenz-Berichte. — Mittheilungen. — Statistischer Bericht.

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.